

G.

Fritz Mauthner (1849-1923)

ganz

ist uns ein so geläufiges Wort, seine Bedeutung scheint uns in allen Sprachen ein so vertrauter Begriff; und dennoch ist der Sinn, den wir mit dem alltäglichen Worte verbinden, so unbestimmt geblieben, wie die Herkunft von *ganz* (auch von *totus*) unaufgeklärt geblieben ist. Und weil das Wort der Gemeinsprache angehört, darum liegt der Fall noch verwickelter als bei den technischen Ausdrücken der Philosophie, die sich doch häufig in den alten und neuen Sprachen genau entsprechen. *Ganz* aber kann im Sprachgebrauche für vier recht verschiedene lateinische Worte eintreten: für *totus*, für *cunctus*, für *integer* und auch für *omnis*; es kann im Sinne von *totus* für zwei griechische Worte eintreten, für $\alpha\upsilon\tau\omicron\tau\omicron\varsigma$ und für $\mu\omicron\lambda\omicron\upsilon\sigma$, die doch wenigstens von den Stoikern sehr fein unterschieden worden sind. Im substantivischen Gebrauche bezeichnet das *Ganze* ungefähr soviel wie die Einheit, mit dem Nebengedanken, daß keine der Einheiten fehlen darf, der Teile, die das Ganze ausmachen; das Ganze ist also eine Vielheit von Dingen, die wir, entweder aus irgendeinem menschlichen Interesse oder durch eine sachliche Verknüpfung gezwungen, als eine Einheit auffassen. Man hört den Widerspruch deutlich; je nach der Richtung unserer Aufmerksamkeit wird nur das Ganze zu einer Einheit oder werden die Teile des Ganzen zu Einheiten. Das *Ganze* und ein *Teil* sind Korrelatbegriffe; keiner dieser beiden Begriffe hat einen Sinn, sobald er vom andern losgelöst wird. Dabei bietet die Sprache (nicht nur den Deutschen) noch die besondere Schwierigkeit, daß der eine Korrelatbegriff, der Teil, ein ganz geläufiges Wort der Gemeinsprache ist, der andere jedoch, das *Ganze*, selbst in der wissenschaftlichen Sprache noch nicht recht fest geworden ist; wir schwanken zwischen: das *Ganze* (Opitz sagte noch *die* Ganze), die *Gaenze*, die *Ganzheit*, früher wohl auch Gaenzigkeit und Gaenzlichkeit. Für die Anwendung der Kategorie der Ganzheit auf die Dinge wäre es nun wertvoll gewesen, wenn die Sprachen zwischen dem Falle unterschieden hätten, wo wir die Verknüpfung der Teile zu einem Ganzen erst der Wirklichkeit aufgedrängt haben, und dem Falle, wo die Natur uns eine solche Vorstellung der Verknüpfung aufzwingt: wenn die Sprachen zwischen unorganischen und organischen Ganzen unterschieden hätten. Das unorganische Ganze ist eine künstliche Einheit; die ästhetische Einheit, die wir von jedem Kunstwerke verlangen, die künstlerische Einheit also, ist eine bildliche Übertragung des organischen Begriffs der Ganzheit. Ich glaube nun, daß die Unmöglichkeit, die verschiedenen Bedeutungen von *ganz* logisch zu ordnen, von einer gewissen Armut unserer Kultursprachen herrührt; es gibt Sprachen (bei den sog. Wilden), in denen der Unterschied zwischen belebten und unbelebten Wesen durch verschiedene Formen des Nomens und des Verbums ausgedrückt wird. Wir besitzen ein so feines sprachliches Unterscheidungsvermögen fast gar nicht mehr; mir scheint aber *ganz* ein solches Rudiment zu sein; unser Sprachgebrauch neigt immer noch dazu, die Substantivform des Wortes nur auf organische Ganze anzuwenden und auf solche Ganze, die metaphorisch mit einem Organismus verglichen werden. Für die Totalität von Dingen haben wir das ältere Wort *all*. Aber der Sprachgebrauch ist, namentlich in der adjektivischen Verwendung, durchaus nicht konsequent. Zwar wird man substantivisch nur von einem lebendigen Ochsen sagen, daß er ein *Ganzes* bilde; aber adjektivisch sagt man: der Großschlächter handle nur mit *ganzen* Ochsen; doch auch: man habe ein *ganzes* Pfund gekauft. Die Quantität ist beim ganzen Ochsen noch an die Natur geknüpft; beim ganzen Pfund hat nur menschliche Willkür das Maß bestimmt. Die deutsche Wortgeschichte (auf die Etymologie von lat. *totus*, *integer*, griech. $\alpha\upsilon\tau\omicron\tau\omicron\varsigma$, lasse ich mich nicht ein) belehrt uns darüber, daß *ganz* ursprünglich nur von lebenden Wesen gesagt wurde; im Rolandslied heißt *ein ganzer Mann* noch soviel wie unverwundet, in voller Kraft; noch Schiller gebraucht *mit ganzer Haut* (wie norddeutsch allgemein *mit heiler Haut*) im Sinne von unverwundet. Die übertragenen Anwendungen von *ganz* gleich *heil* waren sehr häufig. Übertragen war schon die Anwendung auf Freisein von Krankheit, noch mehr auf geistige Gesundheit. Übertragen der Ausdruck *ganze Jungfrau*, was recht anatomisch gemeint war; von männlichen Tieren gebraucht (ganzer Ochse, ganz Schwein, ganzer Bock) hieß *ganz* soviel wie unverschnitten; ein *Ganzer* kommt wohl auch im Sinne von *Hengst* vor. (Der Zusammenhang mit Gänserich, *Ganser*, früher auch *Ganzer*, bleibt unaufgeklärt, weil *Gans* das ältere Wort ist.) Die Belege für diese ursprüngliche Bedeutung von *ganz* sind so zahlreich, daß ich die zweifelhafte Unterstützung durch eine gewagte Etymologie entbehren kann; ich muß aber doch sagen, daß ich den Versuch unserer Sprachwissenschaftler, *ganz* von griech. $\alpha\upsilon\tau\omicron\tau\omicron\varsigma$ herzuleiten, für ebenso töricht halte als des alten Wachter Herleitung von lat. *cunctus*. Diese Einschränkung des Begriffes Ganzheit auf eine den lebenden Wesen innewohnende Einheit und auf die Dinge, denen menschliches Interesse eine Einheit zuschreibt, trennt in unserm Sprachgebrauche die Worte *ganz* und *all*; ohne Zwang lassen sich auch $\alpha\upsilon\tau\omicron\tau\omicron\varsigma$ und $\mu\omicron\lambda\omicron\upsilon\sigma$ so unterscheiden. Sagt man »wir haben alles Brot aufgegessen«, so denkt man ohne die Vorstellung der Einheit an alles vorhandene Brot; sagt man »das ganze Brot«, so versteht der Hörer darunter die Einheit eines Brotlaibes. (J. H. Schmidt: »Synonymik der griechischen Sprache« IV 540.) Schließt also der Begriff der Ganzheit den der Einheit in sich ein, bedeutet er Integrität oder unverletzte Einheit, so wird seine alltägliche Anwendung auf unorganische Dinge wieder einmal zum Bilde von einem Bilde. Ein zerbrochener Topf gibt Scherben, gewiß; aber es hängt doch nur von unserer Aufmerksamkeit ab, ob wir die einzelne Scherbe als ein Ganzes betrachten wollen oder nicht. So wie wir jedoch eine Scherbe, einen Brotlaib, einen Berg, einen Acker, ein Haus, weiter ein Volk, eine Wissenschaft usw. ein Ganzes nennen, beleben wir, personifizieren wir das Ding oder das Gedankending, sprechen wir im Bilde, auch ohne

55 daran zu denken. Nun ist aber auch die biologische Einheit eine tief verhüllte Metapher, hergenommen sicherlich
(nach einem uralten Instinkte) von dem menschlichen Ichgefühl, das wir in die Erscheinungen der belebten Natur
hineinlegen. Darum durfte ich den Begriff der Ganzheit ein Bild von einem Bilde nennen. So hilft auch das plane
Wörtchen *ganz*, dunkle Wörter der Philosophie eigentümlich zu beleuchten. Wir haben (vgl. Art. *Entwicklung*) den
Spencerschen Hilfsbegriff der Integration abgelehnt, weil wir doch eigentlich in der Wirklichkeitswelt (wenn wir uns
60 von der Sprache zu befreien wagen) nicht Einheiten vorfinden oder Ganze, sondern nur Relationen, reichere und
ärmere, nähere und fernere, wichtigere und unwichtigere Beziehungen. Integration schien aber gerade das Streben
zum Ganzen zu bezeichnen, und wir wußten nicht zu sagen, was ein Streben wäre und was ein Ganzes. Nun aber
erfahren wir plötzlich, daß *Integration* für den Sprachgebrauch der Biologie und Physik ganz falsch gebildet worden
sei; die *Integrität* setzt die Einheit schon voraus, legt Wert auf die unverletzte Einheit; ein Streben nach der
65 unverletzten Einheit oder einem integren Ganzen mag zur Not in der Moral oder sonst einer Wertlehre einen Sinn
haben, nicht aber in der Naturwissenschaft. Natürlich hat Spencer bei der Wahl des Wortes Integration nicht an die
Bedeutungsübergänge gedacht, die zu Integrität hinüberführen; er dehnte vielmehr den Begriff der mathematischen
Integration auf das Naturgeschehen aus. In der Mathematik jedoch sind Integrale und ganze Zahlen durch eine Welt
geschieden; im Naturgeschehen kann Integration gar nichts anderes heißen als das Streben nach der Einheit. Im
70 Unterbewußtsein von Spencer mag da die so häufige Verwechslung von numerischer Einheit und natürlicher,
logischer Einheit sich vollzogen haben, vor der ich (vgl. Art. *Einheit*) nicht nur Spencer-Anhänger gewarnt habe.
Auch an das Begriffspaar Stoff und Form erinnert uns der Begriff der Ganzheit. Wir haben gelernt (vgl. Art. *Form*),
daß wir mit einer dumpfen Erinnerung an die *formae substantiales* der Scholastiker heute noch von geometrischen,
biologischen und ästhetischen Formen reden; daß wir im Gegensatz zu einer Form das *Stoff* nennen, was ohne eigne
75 Einheit ist. Auch dieser Gedanke sollte uns abhalten, den Begriff der Ganzheit auf ungeformten Stoff anzuwenden,
oder auf einen Stoff, dessen Form wir nicht kennen. Nichts hindert uns, den Weltenraum und den sog. Äther und alle
sichtbaren Sterne und die unsichtbaren dazu mit dem Worte *Weltall* zusammenzufassen. Es bedeutet genau soviel wie
Welt. Nennen wir aber diese gleiche Vorstellung das *Weltganze*, so suggeriert uns die Sprache den Glauben, daß wir
dieses Weltall als einen Organismus begriffen haben.

80

»Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält;
Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs Alles war.«

85 Wir sind zu dieser Bescheidenheit Mephistos über den bescheidenen Gedanken gelangt, daß das Ganze und der Teil
Korrelatbegriffe seien, menschliche Korrelatbegriffe, die eigentlich auf den unerforschlichen Begriff der organischen
Einheit zurückgehen. Wir wissen nichts mehr anzufangen mit dem scheinbaren Tiefsinn der scholastischen Ontologie,
welche vier Arten des Gedankenganzes unterschied, und auch das *eigentliche totum* wieder in mehrere Gruppen
einteilte; höchstens ist es für die Wortgeschichte zu bemerken, daß man schon sehr früh zwischen dem *totum integrum*
90 und dem *totum integrale* ganz fein distinguirte. Ein *totum mysticum*, worunter freilich die Scholastiker nur einige
Geheimnisse der Heilslehre verstanden, ist uns der Begriff der Ganzheit überhaupt geworden.

(1443 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/mauthner/phil-bd1/chap085.html>